

trendPrivat

Zu Gast bei Geld und gutem Geschmack. Von Othmar Pruckner Fotos: Michael Appelt

Der Bauernsohn als Millionär

APP-STAR. Runtastic-Gründer Florian Gschwandtner führt ein bewegtes Leben. Seine Erdbasis liegt auf einem Vierkanter im Mostviertel, sein Space Shuttle ist in der Linzer Altstadt gelandet.

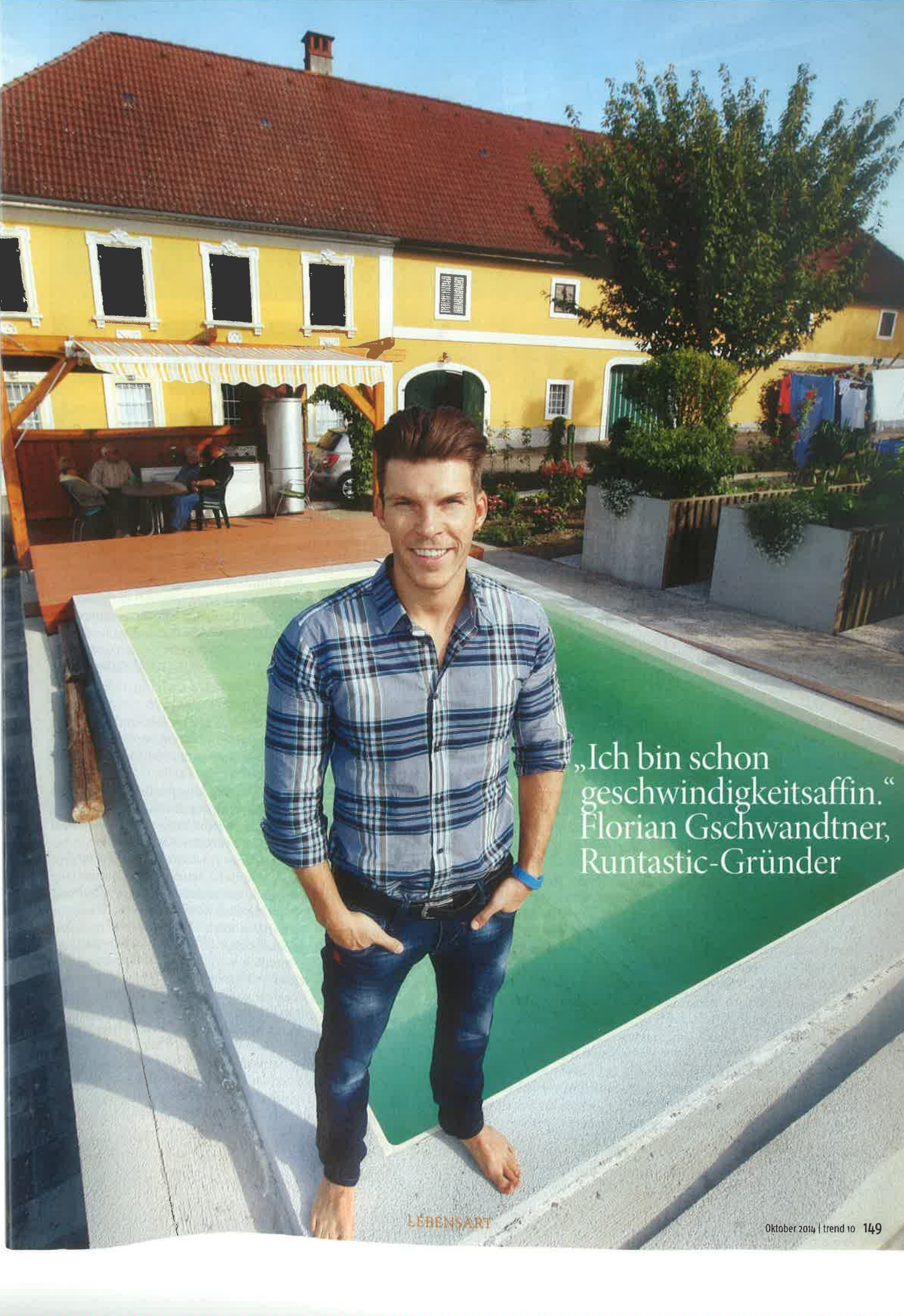
Florian Gschwandtner hat im zarten Alter von 31 Jahren das erreicht, wovon andere ein Leben lang träumen. Das ist die Geschichte, die man im Kopf hat. Da will man natürlich wissen: Was hat man selbst falsch gemacht? Was kann er, was ich nicht kann? Arbeitet so einer fünfundzwanzig Stunden am Tag oder wie geht das bitte? Welchen Background hat der junge Millionär, wo liegen die Wurzeln des Genies?

Nun, die sind leicht auszugraben. Florian Gschwandtner, der junge Mann mit der markanten Haartolle, ist ein Bauernkind. Seine Wurzeln liegen im Hügelland der niederösterreichischen Strengberge, genauer in „Mayr'z Holz“. Wie man sehr bald sieht, ist der Bauernhof keine armselige Keusche, sondern mehr ein Landschlösschen mit beeindruckenden Dimensionen. 46 Meter lang, 38 Meter breit. 83 Fenster. 50 Hektar Felder ringsum, zehn Hektar Wald. Davon kann man gut leben, das zeigt auch die reich dekorierte, schönbrunnergelbe Fassade. Ringsum sattes Grün. Fruchtbare Land. Keine Nachbarn. Ruhe. Frieden. Idylle.

Gerlinde Gschwandtner schließt ihren Buben kurz in die Arme. Man muss nicht lange hier sein, um zu verstehen, von wem der Sohn einige seiner Tugenden geerbt hat. Frau Gschwandtner ist nämlich keine Bäuerin, sondern eine Bauernhof-Managerin. „Ja, das Energische hat er vielleicht schon von mir“, sagt sie irgendwann so nebenbei. Mein Gott, sie kann stolz sein auf ihren Buben! Und ist es auch. In einer Plastikschatel hat sie alle Zeitungsausschnitte gesammelt, die in den letzten Jahren und Monaten über Runtastic, in erster Linie aber über dessen Gründer erschienen sind. Die Mutter rennt mehr als sie geht. Das letzte Jahr hat sie noch mehr gearbeitet als zuvor: Alles am Hof, im Hof wurde neu gemacht. Endlich hat sie ihre ersehnte neue Küche gekriegt. Florian hat selbst Hand angelegt, ist mit einem Minibagger gefahren, hat vor dem Haus einen Miniswimmingpool ausgegraben und eine Laube aus eigenem Holz gezimmert.

Wir lernen: Florian ist zwar Internet- und Computermensch, aber seine Talente sind umfassend. Sein erstes Geld hat er verdient, indem er Mopeds „auffrisiert“ hat. Falls das die heutige Jugend nicht mehr versteht: Er hat sie „getunt“. Beschleunigt. Schneller gemacht. „Ich bin schon geschwindigkeitsaffin“, sagt er. In einer etwas späteren Lebensphase hat er dann Hi-Fi- >

Florian Gschwandtner ist einer von vier Gründern der Runtastic GmbH und Sprecher des Unternehmens. Runtastic produziert und vertreibt Smartphone-Apps im Fitness-Segment. Mithilfe der Apps können Wanderer, Läufer oder Radfahrer ihre Trainingseinheiten aufzeichnen und protokollieren, ihre Leistungen mit anderen „Mitläufern“ vergleichen. 2009 als kleines Start-up begonnen, hat Runtastic mit Sitz in der PlusCity bei Linz nunmehr hundert angestellte Mitarbeiter. Laut internen Angaben werden pro Jahr rund 90 Millionen Runtastic-Apps heruntergeladen. Die Basis-Software ist gratis; Geld wird mit Werbung beziehungsweise einmal zu bezahlenden Upgrades verdient. Die dazugehörige Fitness-Hardware wird über Amazon und einen eigenen Internetshop verkauft. Derzeit konzentriert sich Runtastic auf die Vermarktung des schlanken Fitness-Armbands „Orbit“, das Schritte zählt und Schlafzyklen überwacht. Neben den vier Gründern ist auch der „Business Angel“ Johann Hansmann an Runtastic beteiligt. Sechster – und größter – im Bunde ist die Axel Springer Digital Ventures GmbH. Der deutsche Medienriese erwarb 2013 mit einem zweistelligen Millionenbetrag 51 Prozent der Anteile und machte das vierblättrige Kleeblatt rund um Florian Gschwandtner auf einen Schlag zu Internet-Millionären.



„Ich bin schon
geschwindigkeitsaffin.“
Florian Gschwandtner,
Runtastic-Gründer



Anlagen in die Erstautos seiner Freunde eingebaut. Auf Wunsch des Vaters hat er sogar den Jagdschein gemacht. Hat aber auch drei Monate in einem ukrainischen Stahlwerk gehackelt. Geld verdient, das er dann in den Aufbau seiner eigenen Bude gesteckt hat.

Er war als Hoferbe vorgesehen. Alle Hoffnungen der Eltern ruhten auf ihm. Er hat diese Hoffnungen einerseits enttäuscht, andererseits übertroffen. Hauptberuflicher Traktorfahrer wird er nicht mehr, aber den Hof selbst, den wird er übernehmen. Was daraus wird, weiß er aber noch nicht. Derzeit gibt es viel Freiraum. Die

Schweinemast haben die Eltern aufgegeben; wie die leeren Stallungen und die verwaisten Zimmer im Obergeschoß des Vierkanters gefüllt werden sollen, ist offen. Vielleicht übersiedelt er ja eines Tages die Firmenzentrale hierher. Wer weiß? Florian – man duzt sich hier am Land – nennt den Hof jetzt sein „Projekt 2.0“. Er kommt öfter hierher, als man das von einem Jetsetter erwarten würde. Er hat seine Wurzeln wirklich nicht abgegraben. Die Mutter ist glücklich, dass der Sohn doch nicht nach San Francisco, sondern nach Linz gezogen ist, und unlängst wurden sie und die ganze Familie von ihm eingeladen. Nicht zum Frühschoppen auf den Pöstlingberg, sondern zum Bummel durch die Straßen von San Francisco und einen Abstecher nach Las Vegas: Family Life, so, wie man es erträumt.

Florian, der Unternehmer, Florian, der Hoferbe, Florian, der Jetsetter – bleibt noch etwas? Ja, Florian, der Stadtmensch. Stadtmensch kann man nämlich auch in Linz sein! Er geht nicht nur gern auf der Linzer Donaulände laufen (und schleppt dabei mindestens vier Handys mit zehn verschiedenen Test-Apps mit). Er geht auch sehr gern ins Fitnessstudio, am besten mehrmals die Woche. Der Körper und seine wohlproportionierte Muskelausstattung sind ihm wichtig, ebenso wichtig, wie es für ihn ist, über seine App-Produkte Menschen zu einer besseren Lebensführung

Das Familienschloss im schönen Mostviertel.

Mutter Gerlinde, Sohn Florian: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Olympische Fackel (kl. Bild, Mitte). Der gewaltige Vierkantor, Heimat des App-Bauers. Außerdem auf der To-do-List: Kühlschrank auffüllen. Sitzgruppe mit Golden Gate Bridge in der Linzer Stadtwohnung.

anzuregen. Er ist sein eigenes Role Model, er lebt und liebt seine Ideen, seine Produkte, seine Apps. Shoppen geht er übrigens auch gern. Das allerdings selten bis gar nicht in der Paschinger PlusCity, dafür umso lieber in New York.

Linz ist nicht schlecht! Er liebt seine Junggesellen-Garçonnière in der Altstadt. Hier ist es fast so ruhig wie draußen am Land. Erst unlängst ist er von einer Stadtrandbleibe ins Herz der Stahlstadt übersiedelt. In einem Winkel der kleinen Küche („ich esse am liebsten Toast“) prangt ein goldenes Etwas in Knüppelform: eine Fackel, mit der er 2012 das olympische Feuer durch London trug. Auch das ist Florian Gschwandtner: einer, der alles probiert und meistens gewinnt. Er hat sich einfach beworben, seine Runtastic-Geschichte erzählt – und wurde tatsächlich eingeladen, mitzumachen. Klar, dass die Fackel einen Ehrenplatz bekommen hat, zur Erinnerung an ein ziemlich schönes Erlebnis in einem an Erlebnissen ohnedies schon reichen Leben.

Noch etwas liebt er in seiner geliebten kleinen Wohnung, und das ist das große, strahlende Panoramafoto der Golden Gate Bridge. Mächtig überspannt die Brücke aller Brücken die dunkelgrau Sitzgruppe. Das ist sein persönlicher Hochaltar, der Inbegriff seines wahr gewordenen Traums. Auf das Bild und alles, was er damit verbindet, ist er wirklich stolz. Schließlich hat er, hat sein Unternehmen in San Francisco vor Kurzem ein Büro eröffnet.

Und wenn das nicht geil ist, was sonst? ●